

Diskos sind keine Giftküchen: ZDF manipuliert mit bayerischer Studie

Das ZDF hat kürzlich im Rahmen der Talkrunde „Berlin Mitte“ (jetzt Maybritt Illner) in einer Grafik die Feinstaubbelastung in Diskotheken als erheblich bezeichnet. Moderatorin Illner und Bundesminister Horst Seehofer, Mitglied dieser Runde, beriefen sich auf die Studie „Gesundheitliche Bedeutung der Tabakrauchbelastung in öffentlich zugänglichen Einrichtungen“ die unter der Federführung des Bayerischen Landesamtes für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) erstellt wurde. Im ZDF wurde eine

Grafik gezeigt, in der der Innenwert von Diskos mit 1000 µg/m³ im Mittel und 4806 maximal angegeben wurde. Als Vergleich wurden EU-Außengrenzwerte von 50 µg/m³ gezeigt. Durch diese unseriöse Darstellung entstand der Eindruck, dass Diskos Giftküchen seien.

Dem DEHOGA Kreisverband Kiel liegt eine Analyse des Netzwerk Rauchen vor, die die Messwerte in Relation zu den offiziellen Richtwerten für Gefahrstoffe an Arbeitsplätzen gesetzt hat. Peter Meincke, Vorsitzender des

DEHOGA Kreisverbands Kiel, erklärt hierzu: „Das ZDF vergleicht Äpfel mit Birnen. Es werden Innen- und Außenwerte miteinander vermischt - das ist grob irreführend.“

Der seit 2005 gültige, sehr niedrige EU-Außengrenzwert für Feinstaub (PM10) habe mit den geltenden Richtwerten für Arbeitsplätze nichts zu tun. Es sei in diesem Zusammenhang völlig irrelevant und diene nur der Panikmache. Die vom ZDF genannte durchschnittliche Feinstaubmenge in den Diskotheken

liegt bei nur zehn Prozent des erlaubten Schichtmittelwertes von 10000 µg/m³. Alle Werte sind weit unterhalb der Gefährdungsschwelle. „Auch wenn man sich täglich längere Zeit in randvollen Diskos aufhält, ist von daher praktisch nichts zu befürchten“, so Meincke.

Die vom ZDF genannte maximale Feinstaubbelastung in Diskotheken liegt bei weniger als der Hälfte des erlaubten Schichtmittelwertes und bei weniger als einem Viertel des erlaubten Spitzenwertes. (cl)



Übrigens: Die Feinstaubbelastung in Kirchen mit Kerzen und Weihrauch kann einer Studie zufolge zwischen 600 und 1.000 µg/m³ Luft betragen, dem Durchschnittswert der Diskotheken.

Widerstand formiert sich

Toleranzaktion zündet: Jetzt kriegt der Ministerpräsident viele Postkarten

Die Toleranzaktion der Dehoga hat in den vergangenen Wochen die Diskussion im Lande ordentlich angeheizt. 50000 Flyer, einige tausend Plakate und eine Podiumsdiskussion haben dafür gesorgt, dass immer mehr Menschen über den Sinn und Unsinn dieser geplanten Verbote nachdenken.

Der DEHOGA Flyer fand Resonanz in Presse, Funk und Fernsehen. Viele Wirte bemerkten, wie lebhaft Reaktionen und Gespräche entstanden, nachdem sie die Flyer auf den Tisch gelegt hatten. Die Rückmeldungen waren positiv: Nicht nur Raucher begrüßten, dass sich endlich jemand öffentlich äußerte und Stellung bezog.

Auch viele Abgeordnete – die ja bald abstimmen sollen – mussten sich den Argumenten stellen und sind intensiver in die Diskussion einbezogen worden. Viele sind auch unsicherer geworden, ob das geplante Verbot der richtige Weg ist, denn schließlich sind auch zahlreiche Raucher im Landtag. Und abgestimmt und entschieden wird im Parlament erst nach der Sommerpause.

Der Kampf geht weiter: Mit der Ausgabe dieses Extrablatts zum Thema Toleranz wird die neue Postkarte Aktion „45 Cent für Toleranz und die Freiheit der Wirte!“ vorgestellt. Adressat ist Landesvater Peter Harry Carstensen, der so ein Stimmungsbild der Wähler bekommen soll. Da die Schleswig-Holsteiner nette Menschen sind, erhält der Ministerpräsident nur freundliche Worte - siehe Bildtext.

Um eine möglichst große Wirkung zu erzielen, sollten alle mithelfen und die Postkarte verschicken. Wirte sollten Flyer und Karten auf Tischen auslegen oder in die Speisekarten stecken. Postkarte, Flyer und Plakate können angefordert werden unter:

www.Dehoga-kiel.de/Toleranz



Dies ist die Postkarte an den Ministerpräsidenten mit einem mundartlichen Gruß - kann er da Nein sagen? Sehr geehrter Herr Carstensen, Schleswig-Holstein ist ein buntes und lebensfrohes Land zwischen den Meeren. Es macht Spaß, in den liberalen Städten zu leben, genauso wie auf dem Land. Nun wollen Sie das Rauchen in der Gastronomie per Gesetz verbieten! Wie passt das zum Lebensgefühl. Ich verstehe ja, dass sich Nichtraucher beim Essen durch das Rauchen gestört fühlen. Aber in Kneipen und Clubs sollte es dem Wirt überlassen bleiben, ob er das Rauchen zulässt - oder nicht. Ich kann mir einen Kneipenbesuch ohne Zigaretten nicht vorstellen. Meine Bitte: Übertreiben Sie es nicht mit den Verboten. Wir wollen das Feiern weiterhin genießen.

Neues Gesetz schränkt die Wirte stark ein

Für Gastronomen werden die vorgelegten Gesetze hart: Die Wirte dürfen nicht frei entscheiden, ob in ihrer Kneipe geraucht werden kann oder nicht. So darf nur in abgeschlossenen Räumen gequalmt werden, die 50 Prozent kleiner sind als der Hauptraum. Das gilt für Kneipen, Gaststätten, Restaurants, Diskos und Zelte. Wer sich nicht an das Gesetz hält, kann bis zu 400 Euro Strafe zahlen, Wirte müssen bis zu 4000 Euro berappen, wenn sie das Rauchen nicht unterbinden. Im Wiederholungsfall droht der Verlust der Konzession. Der Wirt kann von seinen Gästen jederzeit denunziert werden.

In England werden zur Zeit 1200 Undercover-Kontrolleure geschult, um die bestehenden Polizeikräfte nicht zu überfordern. In einer ersten Phase sollen allein in Liverpool 200 „Spione“ durch Pubs und Büros patrouillieren. Dabei sollen sie unbemerkt fil-

men und so „Beweise“ sichern. Die Kontrolleure erhalten das Recht, Bußen von 50 bis 200 Pfund für illegales Rauchen auszusprechen. Geschäftsinhaber, die sich weigern, das Rauchverbot umzusetzen, werden angezeigt, wobei Bußen bis 2500 Pfund drohen und darüber hinaus der Entzug der Konzession.

In Niedersachsen ist geplant, den Kommunen die Überwachung des Rauchverbotes zu übertragen – die somit auch die eingetragenen Gelder behalten dürfen. Das öffnet Kommunen Tür und Tor, durch Denunziationen und Androhung der Vernichtung von Gastronomieexistenzen Steuergelder zu refinanzieren.

Gesetzlich begünstigtes Denunziantentum weckt niedere menschliche Instinkte, über andere Macht zu gewinnen - wie die Geschichte gezeigt hat. Ein guter Grund, dass Widerstand zur Pflicht wird. (jw)

Ausland: Ansätze zu liberalem Klima

Ansätze für eine tolerante Lösung zeigt das Urlaubsparadies **Spanien**: Kneipen und Restaurants mit bis zu 100 Quadratmetern dürfen frei wählen, ob sie Rauchen erlauben oder verbieten. Die allermeisten entscheiden sich für die tolerante Lösung: Sowohl Rauchen als auch Nichtrauchen ist möglich. Größere Betriebe müssen den Tabakgenuss untersagen oder getrennte Nichtraucher- und Rauchbereiche einrichten.

Diese zivilisierte Variante des überflüssigen und unangemessenen gesetzlichen Rauchverbots funktioniert bereits im zwei-

ten Jahr bestens. Und sie findet Nachahmer: Nachbar **Österreich** plant eine Schwelle von 75 Quadratmetern, unterhalb derer die Wahlfreiheit komplett hochgehalten wird, oberhalb dann eine Trennung der Bereiche vorgesehen ist.

Und jenseits der Grenze Schleswig-Holsteins ist man auch liberaler als die hiesige Landesregierung: Die Dänen setzen die Grenze bei 40 Quadratmetern Fläche an. Nicht allzu großzügig, aber auf angenehme Weise lockerer und unverkrampfter als Ministerin Gitta Trauernicht. (jw)



Björn Brauer, Servierer im Frizz: „Wenn im Restaurant nicht geraucht wird, finde ich das in Ordnung. In der Bar gehört die Zigarette dazu. Die Wirte sollten selbst entscheiden.“



Thomas H. vom Scheidt, Kneipengänger: „Ich will überall meine Freiheit, so auch in der Kneipe. Und für mich gehört zum Bier eine Zigarette, die mir keiner verbieten soll.“



Maik Kühn, Tresenmann im Taktlos: „Dass geraucht wird, gehört zu einer Kneipe wie dem Taktlos dazu. Wenn es zu viele stört, sollte ein Nichtraucherbereich ausgewiesen werden.“



Uwe Bluhm, Inhaber der Übersee Stuben: „Warum sollen das nicht die Wirte entscheiden? Und wenn es einen Nichtraucher stört, dass gequalmt wird, soll er draußen bleiben.“



Helmut Meier, Stammgast: „Ich will abends mein Bier und eine Zigarette dazu genießen und habe nicht die Absicht, in meinem zarten Alter von 80 Jahren das zu ändern.“



Kim Krupke, Barmixer im Hanging Garden: „Das drohende Verbot ist eine Sauerei, weil bestimmt viele kleine Kneipen kaputt gehen. 90 Prozent unserer Gäste rauchen.“

Als nächstes sind die Dicken dran

Privatleben ist kein Tabu für den Staat

Rauchen Sie? Trinken Sie? Haben Sie „Übergewicht“?

Damit muss jetzt Schluss sein, sagt die Bundesregierung. Tabak ist böse, Alkohol auch, und nicht zu vergessen: Fett, Salz und Zucker. Politik und Medien stimmen in den Chor der Gouvernanten ein: Wir wissen, was gut für euch ist. Und wehe, ihr wollt euch weiter mit Bier, Kartoffelchips und Kippe vor die Glotze setzen. Dann setzt es was. Verbote, Preiserhöhungen, Diffamierungen, Knüppel aus dem Sack.

Erst waren es die Raucher, die als Stinker, Vergifter, Schmarotzer, Asoziale ausgegrenzt wurden, nun trifft die Dicken das gleiche Schicksal. Das Ziel wechselt, die Waffen nicht. Es ist erstaunlich, aber andererseits logisch, dass die altbekannten Parolen, die gegen die Raucher so gute Dienste leisteten, völlig unverändert übernommen werden. Sie sind austauschbar. Primitivste Instinkte und Vorurteile werde ausgenutzt: „Die Unterschicht“, „die Ausländer“ und die „die Jugend“ essen, was das Zeug hält: nach Ansicht unserer selbsternannten Gesundheits- und Moralapostel natürlich zu fett, zu süß und zu viel. Schön, dass eine da ist, die für uns denken und uns lenken will: Super-Nanny für Erwachsene, der Gouvernantenstaat in Reinkultur, wie wir ihn aus Ami-Land kennen und lieben. Die Bundesregierung hat dementsprechend einen Plan mit dem herabwürdigenden Slogan „Fit statt Fett“ ins Leben gerufen. Der Verbraucherbevollmächtigter Minister Horst Seehofer ist mit Rauchergängelung eben nicht ausgelastet und hat den „Übergewichtigen“ den Kampf angesagt.

Vor kurzem sehnte er sich öffentlich gar in die Trümmerzeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurück, als die Menschen wegen Nahrungsmangel schlanker waren.

Zuerst soll man es freiwillig versuchen, doch das kennen wir ja: ‚Freiwillige‘ Vereinbarungen, die unter Drohungen abgepresst werden, dienen nur als Alibi, um gesetzlichen Zwangsmaßnahmen den Weg zu bahnen. Und dann wird regiert und reglementiert: Nicht Eltern dürfen bestimmen, was ihre Kinder essen, sondern Kindergarten und Schule regeln, was akzeptabel ist. Wer die Kauf-, Ess- und Rauchanweisungen nicht befolgt, wird mit Steuern bestraft. Händler und Wirte dürfen den Kundenwünschen nicht mehr nachkommen, weil die Bürger als unfähig angesehen werden, die elementarsten Lebensentscheidungen selbst zu fällen.

Und weil die Raucher und die Dicken als Feindbilder nicht genügen, gerät der Alkohol zunehmend ins Fadenkreuz. Auf einmal wimmelt es in der öffentlichen Debatte nur so von Koma-Säufeln. Obwohl nur ein Todesfall zu beklagen ist, genau wie beim Berlin-Marathon letztes Jahr, der deshalb auch nicht verboten wird. Dass der Alkoholkonsum unter Jugendlichen seit Jahren rückläufig ist, stört niemanden. Hauptsache, die Puritaner vom Dienst können sich in ihrer Regulierungswut überschlagen.

Nach den Rauchverboten zum „Nichtraucherschutz“ kommt die Fettsteuer als Beitrag zum „Nichtdickenschutz“ und die Trockenlegung im Dienste des „Nichttrinkerschutzes“. Die deutsche Gaststätte wird zur amerikanischen Sonntagsschule. (cl)



Rauchen, trinken, fliegen - überall sollen unsere Freiheiten eingeschränkt werden. Im Namen von Gesundheit und Umwelt eskaliert der Terror der Tugend.

Der Rausch des Verbieters

„Ein Rausch des Verbieters hat die Republik erfasst. Wer derzeit das Treiben der gesetzgebenden Körperschaften im Lande verfolgt, muss zum Schluss kommen, dass sich die deutsche Politik, Medien und Mehrheitsgesellschaft zu einem gemeinsamen Ziel verschworen haben: Das Leben soll ungemütlicher werden.

Alkohol und Tabak, Hunde und schnelle Autos, Flugreisen und

Computerspiele, Fernsehen und Fast Food – alles, was ein wenig Wärme und Abwechslung und Komfort verspricht, das Selbstbewusstsein stärkt oder Fluchten aus dem Alltag organisiert, die preiswerten Vergnügen des kleinen Mannes zumal, soll eingeschränkt, reglementiert, versteuert, wenn nicht gar verunmöglicht werden.

Es ist bestürzend und in seiner Systematik nahezu grotesk. Wo-

her der Furor der Disziplinierung, die Lust an der Einschränkung ausgerechnet jetzt, in einer Zeit, von der man gewiss nicht sagen kann, dass sie an Überfluss und bedrohlich wachsendem Wohlstand leide...“

So beginnt ein Artikel in der „Zeit“ von 22. März 2007, dem eine ganze Seite gewidmet wird. Der Autor Jens Jessen bringt die Sache auf den Punkt. www.zeit.de/2007/13/Verbotsmanie.

Buchtipps und Materialien der Aktion



Was sie schon immer über das Rauchen wissen wollten. ISBN 3832179313



Dieses A3-Plakat informiert über die Problematik und gehört in jede Gaststätte: Bestellungen unter www.dehoga-kiel.de/toleranz -Download

Wer die Toleranzaktion aktiv unterstützen will, kann über unsere Internetseite Materialien bestellen: dieses Extablatt, Plakat A3 (gehört in jede Gaststätte) und andere Flyer. Ebenfalls gibt es auf unserer Seite Materialien zur wissenschaftlichen Diskussion um Passivrauchen. Alles zum Download oder Bestellen unter www.dehoga-kiel.de/toleranz.

Wer alles vom Anfang bis zum Ende der Rauchverbote wissen will, dem empfehlen wir das Buch

von Imre von der Heydt. Der moralische Druck auf die Raucher wächst. Sind Zigaretten, die noch bei den Stars aus Hollywood zum schönen Leben gehörten, tatsächlich so gefährlich?

Für den Autor nimmt die Warn- und Verbotspolitik absurde Züge an, die im krassen Widerspruch stehen zu einer Gesellschaft, die sich als modern, aufgeklärt und demokratisch versteht. Mit puritanischem Eifer wird überwacht und bestraft, als seien wir im vor-

bürgerlichen Zeitalter. Hat der Eifer gegen das Rauchen andere Gründe? Viel Rauch um nichts? fragt der Autor.

„Rauchen Sie? Verteidigung einer Leidenschaft“ lädt ein zu einem „Tanz mit dem statistischen Teufel“, ins „Horrorkabinett der Inhaltsstoffe“ und wirft einen kritischen Blick auf die vermeintlich erdrückende Beweislast der Mediziner. Die moralischen Wurzeln der modernen Anti-Raucher-Bewegung werden gesucht,

die moderne Medizin und ihr Gesundheitswahn wird beleuchtet und vom amerikanischen Kreuzzug der alt-neuen Puritaner gegen das Rauchen wird berichtet. Zum Hintergrund: Etwa 17 Millionen Menschen in Deutschland und ca. 1,1 Milliarden Menschen weltweit rauchen.

Imre von der Heydt, geboren 1964 in Köln, hat in München Neuere Deutsche Literaturgeschichte, Philosophie und Theaterwissenschaft studiert. (ch)

Tipps für freie Rauchkultur

1. In den Gaststätten dieses Landes, gerade den typischen Kneipen, gehören Alkohol- und eben auch Tabakkonsum seit jeher zur „deutschen Gemütlichkeit“. Viele Menschen benötigen zum Ausgleich und zur Pflege sozialer Kontakte Orte, an denen geselliges Beisammensitzen möglich ist und die Bürger/-innen nicht ständig vor die Tür geschickt werden.

2. Wirtschaftliche Freiheit der Gaststättenbetreiber/-innen ermöglicht die Trennung von Rauch- und Nichtraucherbereichen sowie reine Nichtrauchergastronomie. Diese zunehmend erblühende Vielfalt sollte nicht durch gesetzlichen Zwang plattgewalzt werden.

3. Durch moderne, hochleistungsfähige Lüftungsanlagen, Raucherschirme u.a. lassen sich die Schadstoffe in der Luft begrenzen. Hierbei sollte Deutschland, wie bei vergleichbarer Umwelttechnologie, eine Vorreiterrolle anstreben im Sinne innovativer Arbeitsplätze und Wachstumsmöglichkeiten.

4. Erfahrungen mit absoluten Verboten in der ausländischen Gastronomie zeigen eine Vielzahl praktischer Probleme: zu hoher bürokratischer Kontrollaufwand, Lärmbelästigung für Anwohner/-innen durch rauchende Gäste vor der Tür, Zigarettenkippsammlungen auf den Bürgersteigen und hoher Energieverbrauch durch die z.B. in Irland und Schottland üblich gewordenen Heizgebläse vor den Gaststätten. Entstehen einer Denunziationskultur.

5. Durch totale Rauchverbote sind Wachstum, Einnahmesituation und Arbeitsplätze in der Gastronomie akut gefährdet, wie sich anhand ausländischer Beispiele belegen lässt.

6. Der „Schutz“ von Personal und Gästen vor Schadstoffen ist verlogen: Es gibt keinen belastbaren Nachweis, dass Rauch in Gaststätten die Gesundheit der Gäste und des Personals ernsthaft gefährdet. Der Raucheranteil unter den Beschäftigten in der Gastronomie liegt recht hoch, diese Personen würden durch ein Totalverbot erheblich eingeschränkt. Moderne Lüftungstechnik könnte nahezu alle Probleme lösen.

7. Umfragen zeigen: Nur eine kleine Minderheit der Befürworter eines totalen Rauchverbots will bei Inkrafttreten eines solchen häufiger Gaststätten besuchen. Die meisten haben offenbar kein Problem mit der derzeit geltenden Rechtslage.

www.netzwerk-rauchen.de

Mit 50 Euro gegensteuern

Wenn ihr mithelfen wollt, dieses Gesetz zu stoppen, spendet 50 Euro. Ihr helft uns damit sehr, den Widerstand besser zu organisieren. Bisher arbeiten wir selbst mit begrenztem Etat schon sehr erfolgreich. Viele sind endlich aufgewacht und haben gemerkt, dass es um mehr geht als nur das Rauchverbot. Wir können es schaffen. Unsere Demokratie funktioniert ja noch ein bisschen, wenn man genug Geld hat, Informationen und eine Meinung zu verbreiten... Spendern verleihen wir den Toleranz-Button. **Spendenkonto: KV-Kiel, Stichwort: Toleranz, Kieler VB 21090007, Kto. 70037901.**



Herausgeber:

Hotel- und Gaststättenverband DEHOGA Kiel.
Hamburger Ch. 349,
24113 Kiel, V.i.S.d.P.
für den Kreisverband:
Peter Meincke.
Kontakt und Bestellungen:
www.dehoga-kiel.de/toleranz.

Tel. 0431 -
53 425 48
Fax: 01212-
63 65 64 666

Redaktion:

Extrablatt24

Für Unternehmen, Verbände, Vereine, Parteien und Organisationen - wir machen eine individuelle Zeitung für Sie.

Kontakt:
info@extra-blatt24.de